

# „Hauptsache gesund?!“

Predigt am 14.10.2012 zu Jak 5,13-16

Pfr. z.A. David Dengler

Liebe Gemeinde,

... vielleicht ist Ihnen folgender Satz auch schon mal begegnet: *„Der Glaube an Gott ist nichts für mich – der bringt mir nichts.“*

„Der Glaube bringt mir nichts!“ Das ist ein Urteil, das ich schon oft gehört habe. Aber: Was ist mit diesem Urteil eigentlich genau gemeint? Was heißt das, wenn jemand sagt: „Der Glaube bringt mir nichts“?

Ich hab in meiner Vorbereitung eine ganze Weile darüber nachgedacht. Und dabei sind mir zwei Antwortversuche eingefallen. Was heißt das: „Der Glaube bringt mir nichts“?

Mein erster Antwortversuch: Der Glaube bringt nichts, weil er manchmal so theoretisch sein kann.

Wir alle haben doch schon oft gehört: Glauben heißt: Nicht sehen. Glauben heißt: Nicht wissen.

Vielmehr heißt glauben doch: vertrauen, hoffen.

Aber das Problem dabei ist: Das sind doch alles Dinge, die ich nicht einfach **machen** kann. Das sind alles Dinge, für die ich so wenig tun kann.

Und da seufze ich und denke: „Der christliche Glaube kann manchmal so theoretisch sein – er bringt mir einfach nichts“.

Mein zweiter Antwortversuch: Der Glaube bringt nichts, weil er manchmal nicht zu funktionieren scheint.

Sie alle kennen diese Gedanken: „Jetzt habe ich so lange darauf vertraut, dass Gott mir dies und das schenken wird – und es hat sich nichts getan.“

„Jetzt hab ich mich darauf verlassen, dass Gott mich jeden Tag versorgen wird – warum bin ich dann arbeitslos geworden?“

„Gott hat uns doch versprochen, dass wir große Wunder tun können, sobald unser Glaube nur so groß ist wie ein Senfkorn.“

Wo erleben wir diese Dinge, die Gott uns verspricht? Wo hab ich was von meinem Gottvertrauen? Wo bringt mir der Glaube was, wenn er doch nicht zu funktionieren scheint?

Liebe Gemeinde, vielleicht haben Sie solche Fragen tatsächlich schon mal gehört. Vielleicht sind es sogar Ihre eigenen Fragen:

„Was bringt mir der Glaube? Warum scheint der Glaube manchmal so theoretisch zu sein? Und warum scheint der Glaube manchmal überhaupt nicht zu funktionieren?“

Deswegen ist es gut, dass wir heute einen Abschnitt aus dem **Jakobusbrief** als Predigttext haben.

Denn zwei Dinge kann man dem Jakobusbrief mit Sicherheit **nicht** vorwerfen: dass er theoretisch ist und dass er nichts von einem „funktionierenden“ Christsein weiß.

Der Jakobusbrief ist wahrscheinlich der praktischste Brief, den wir in der Bibel haben. Er ist sogar so praktisch, dass er für viele Menschen schon zu praktisch war – für Martin Luther zum Beispiel.

Luther war nämlich der Meinung, dass im Jakobusbrief die praktischen Anweisungen viel zu sehr im Vordergrund stehen und dass die Gnade dadurch viel zu sehr in den Hintergrund rückt.

Deswegen hat Luther in seiner Bibelausgabe übrigens den Jakobusbrief ganz nach hinten gesetzt – direkt vor den Judasbrief und die Offenbarung. Bis heute finden wir in der Lutherbibel den Jakobusbrief an dieser Stelle.

Der Jakobusbrief – ein durch und durch praktischer Brief also. Gleich im ersten Kapitel finden wir zum Beispiel einen Abschnitt, der die Überschrift trägt: *„Hörer und Täter des Wortes“*. Da fordert Jakobus die Christen auf: „Ihr müsst euch nicht nur die gute Botschaft anhören – sondern ihr müsst auch danach **handeln**. Ihr müsst euren Glauben leben – ganz praktisch im Alltag.“

Und diese Aussage spitzt Jakobus dann im zweiten Kapitel seines Briefes zu, indem er sagt: *„Ein Glaube ohne Werke ist tot.“* Ein lebendiger Glaube ist immer ein praktischer, ein tatkräftiger Glaube.

Dann ist der Jakobusbrief zum Zweiten aber auch ein Brief, der sehr detailliert beschreibt, wie der Glaube „funktionieren“ kann.

Um es mit Worten der Bibel zu sagen: Der Jakobusbrief ist ein Brief, der sehr viele Verheißungen enthält.

Eine sehr großartige Verheißung, die beschreibt, wie der Glaube „funktioniert“, können wir gleich am Anfang des Briefes lesen. Da schreibt Jakobus nämlich: *„Glücklich ist, wer im Glauben festbleibt. Denn Gott wird ihn mit dem ewigen Leben beschenken. Das hat er all denen versprochen, die ihn lieben.“* Wer also am Glauben festhält bis zum Schluss, der wird von Gott reich beschenkt werden. Das ist Gottes Versprechen. So „funktioniert“ der Glaube.

Der Jakobusbrief – ein Brief also, der den Glauben praktisch werden lässt und der viel von Verheißungen redet.

Jetzt aber genug der Vorrede. Ich möchte Ihnen nun den Predigttext für heute vorlesen, Jakobus 5, die Verse 13 bis 16. Und behalten Sie beim Hören mal meine zwei Punkte im Hinterkopf: Der Jakobusbrief ist praktisch und der Jakobusbrief redet von Verheißungen.

Haben Sie meine zwei Punkte wiedererkannt?

Jakobus beschreibt ganz detailliert, wie unser Glaube praktisch werden kann.

Was bringt mir der Glaube? Der Glaube hilft mir ganz praktisch, in meinem Alltag klarzukommen:

Wenn es Zeiten gibt, in denen ich leide, dann kann ich beten. Wenn ich gut drauf bin, wenn ich fröhlich bin, dann kann ich Gott loben und singen. Wenn jemand krank ist, dann kann ich für diese Person beten. Wenn es mir schlecht geht, wenn mich was drückt, dann bitte ich um Vergebung und bete dafür.

Was bringt mir der Glaube? Antwort: Er bringt mir sehr viel. Er bringt mir praktische Anweisungen, wie ich mich in meinem Alltag verhalten kann. Er zeigt mir, wie ich meinen Glauben praktisch leben kann.

Dann der zweite Punkt. In unserem Predigttext ging es sehr eindrucksvoll um Verheißungen: „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten – und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“

Tolle Verheißungen, von denen Jakobus da redet. Gott wird helfen: er wird aufrichten, er wird vergeben, er wird dem Gebet große Kraft geben.

Liebe Gemeinde, an dieser Stelle könnte ich meine Predigt beenden – denn eigentlich ist alles gesagt: Der Glaube bringt mir was. Er bringt mir praktische Anweisungen für meinen Alltag und er bringt mir tolle Verheißungen für meinen Glauben.

Ich hab neulich von einem Mann gehört. Er hat jahrelang als Arzt gearbeitet – bis er selber krank geworden ist. In dieser Zeit hat er viel für sich beten lassen.

Und was ist passiert? Dieser Mann ist tatsächlich wieder gesund geworden. Selbst er als Arzt konnte sich diese Heilung nicht erklären. Das Gebet des Glaubens hat ihn geheilt.

Seit seiner Genesung arbeitet der Mann nun wieder in seiner Praxis – allerdings auf eine ganz eindrückliche Art und Weise. Er arbeitet nicht mehr als Arzt – sondern als Beter. Er betet für all die Menschen, die in seine Praxis kommen. Und er hat mittlerweile schon viele Heilungen erleben dürfen. Er hat schon oft erleben dürfen, wie Gott seine Verheißungen wahr macht: Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen. Hauptsache gesund!

Allerdings: Was ist, wenn ich das alles in meinem Alltag **nicht** erlebe? Was ist, wenn es mir nicht so geht wie dem Arzt?

Was ist, wenn mein Gebet kraftlos zu sein scheint? Was ist, wenn ich in meinem Leben keine Vergebung und keine Heilung erfahre? Was ist, wenn ich trotz allen Verheißungen trotzdem das Gefühl habe, dass der Glaube nicht „funktioniert“? Was ist, wenn mir die praktischen Tipps von Jakobus schwer fallen, wenn ich an der Umsetzung immer wieder scheitere? Was ist dann?

Bin ich dann resigniert und lasse Gott erst links liegen? Oder bin ich enttäuscht und mache Gott Vorwürfe? Oder bin ich wütend und klage Gott an? Oder bin ich gleichgültig und sage: „Ich hab’s ja gleich gewusst – Glaube bringt nichts?“

Vor einiger Zeit hab ich eine junge Frau kennengelernt: bildhübsch, voller Lebensenergie, mit einer erstaunlichen Ausstrahlung. Umso betroffener war ich, als ich ihre Lebensgeschichte gehört habe.

Als kleines Kind musste sie viel Schlimmes durchmachen: Sie ist in einer zerstrittenen Familie groß geworden, hat dort viel Verachtung und Leistungsdruck erfahren. Deswegen wurde sie krank: sie hatte große Schwierigkeiten, sich selbst anzunehmen und bekam massive Ess-Störungen.

Grade in dieser Zeit hat sie im Glauben Halt gesucht. Sie hat viel gebetet – und sie hat sehr ernstlich gebetet. Sie hat ihre Sünden bekannt, sie hat Gott um Hilfe angerufen. Immer wieder.

Und was ist passiert? Nichts. Bis heute hat diese Frau mit ihren Ess-Störungen zu kämpfen. Bis heute wartet sie darauf, dass Gott sie gesund macht. Bis heute wartet sie darauf, dass Gott seine Verheißungen erfüllt.

Ich hab mich lange mit dieser Frau unterhalten. Ich hab sie gefragt, wie es ihr damit geht. Und da hat sie ganz erstaunliche Dinge gesagt. Sie hat gesagt:

„Weißt du, ich war schon sehr verzweifelt in meinem Leben. Ich wollte schon alles hinschmeißen. Aber eines konnte ich nicht hinschmeißen: den Glauben an Gott. Selbst als ich's gewollt habe. Ich konnt's nicht.

Trotz allem hab ich an Gott festgehalten – oder besser gesagt: Trotz allem hat er an mir festgehalten. Glücklicherweise ist, wer im Glauben festbleibt. Denn Gott wird ihn mit dem ewigen Leben beschenken.

Mein Gebet um Heilung hat Gott nicht erhört – noch nicht jedenfalls. Aber trotzdem hat Gott an mir gewirkt – trotzdem hat er mich aufgerichtet, immer wieder. Trotzdem glaube ich, dass ich für Gott unendlich wichtig bin, dass er einen Plan mit meinem Leben hat. Meine Ess-Störung hat er (noch) nicht heil gemacht – dafür aber viele andere Bereiche in meinem Leben.“

Hauptsache gesund?!

Hauptsache Gott hält an mir fest. Hauptsache Gott steht zu seinem Wort. Hauptsache ich schmeiße den Glauben nicht einfach hin – weil ich weiß: Gott meint es gut mit mir. Vielleicht macht er mich nicht gesund – aber er macht mich heil. An Leib, Seele und Geist. Amen.